Freitag, 25. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9603. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Abonnements-Einladung.

Abonnements auf die Danziger Zeitung für den Monat März nimmt jede Postanstalt entgegen, sowie in Danzig die Expedition, Ketterhagergasse No. 4.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Breslau, 24. Februar. Die „Schlesische Presse“ meldet: Die Weichsel setzte das Niederungenland meilenweit unter Wasser, die Bewohner flüchten massenhaft. Der Eisenbahndamm zwischen Gotschalkowitz und Dziedzitz steht unter Wasser. Der Personenzug auf der oberschlesischen Bahn ist gestern Nachmittags bei Gleiwitz entgleist, mehrere Personen sind verunglückt.

Berlin, 24. Febr. Abgeordnetenhaus. Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Im Laufe der Debatte stellte der Minister des Innern die vom Abg. Lasker angeregte Besetzung des Ober-Verwaltungsgerichts mit definitiven Mitgliedern in Aussicht und bezeichnete die gegenwärtige provisorische Besetzung nur als Uebergangszustand. Der Minister brachte gleichzeitig das Competenzgesetz ein und beleuchtete dessen Bestimmung und Tragweite. Im weiteren Verlaufe der Debatte trat der Minister den vom Centrum gegen die Polizeiverwaltung Berlin's erhobenen Beschwerden entgegen. Alle Etatsposten wurden bis auf einen geringen für morgen zurückgebliebenen Rest bewilligt.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 24. Februar.
(Schluß.)

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Antrag des Abg. Virchow: „Die Regierung dringend aufzufordern, dem Landtage noch in der gegenwärtigen Session den Entwurf einer Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland und Westfalen vorzulegen.“

Abg. Virchow: Der vorliegende Antrag ist bereits in der vorigen Session mit sehr großer Majorität angenommen worden. Seit seiner Annahme sind sehr wesentliche Gesetze über die Fortentwickelung der Selbstverwaltung erledigt und andere uns für diese Session zugesagt worden. Unter den letzteren fehlt die Kreis- und die Provinzialordnung für die Rheinprovinz und Westfalen. Das Verhalten der Regierung ist in dieser Beziehung so auffällig, daß das Haus wohl thut, zu dieser Frage noch einmal Stellung zu nehmen. Der Minister des Innern hat bereits im October 1869, als uns eben die Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen vorgelegt war, erklärt, daß in ganz kurzer Frist die in dem Gesetz niedergelegten Grundsätze auf die westlichen Provinzen übertragen werden sollten, so weit die dortigen Specialverhältnisse es zuließen. Als wir in der Session von 1875 die Kreisordnung bereits hinter uns hatten und die Provinzialordnung berietheu, fragten wir den Minister, warum er sein 1869 gegebenes Versprechen nicht eingelöst hätte. Er erwiderte, das sei nicht so einfach, das System der Selbstverwaltung sei im Wesentlichen eine Machtfrage. Das Haus solle überzeugt sein, daß die Regierung von der Nothwendigkeit bei Ausdehnung der Selbstverwaltung auf den Westen der Monarchie durchdrungen sei, man solle ihr aber die Initiative überlassen. Das Haus war dennoch bereits etwas ungeduldig geworden und nahm meinen Antrag am 11. Februar v. J. mit 292 gegen 28 Stimmen an. Die Regierung hätte doch Werth darauf legen müssen, mit der Majorität, mit der sie die Kreisordnung zu Stande gebracht im Einvernehmen zu bleiben, dennoch geschah nichts. Auch eine Interpellation, die ich am Schlusse der vorigen Session an die Regierung richtete, hatte keinen Erfolg. Inzwischen haben die Organe der beiden Provinzen selbst in der Sache gesprochen. Der westfälische Städtetag hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der eine Kreis- und Provinzial-Ordnung gefordert wird. Ich hoffe, wenn das Haus seinen vorjährigen Beschluß wiederholt, so werden damit die bisherigen Widerstände der Regierung beseitigt sein. So weit ich diese Widerstände aus früheren Verhandlungen kenne, so glaubte sich die Regierung, wenn ich Hrn. v. Sybel für ihren Interpreten halten darf, ihrer gegenwärtigen Macht unter den obwaltenden Parteiverhältnissen nicht entäußern zu können. Freilich sollten wir uns an Stelle der von Hrn. v. Sybel vorgeschobenen Socialdemokraten eine andere Partei denken; — vielleicht die Agrarier! (Heiterkeit) Ich hatte neuerdings Gelegenheit, die jetzigen Verhältnisse des Westens der Monarchie kennen zu lernen und auf Grund meiner Wahrnehmung erkläre ich, daß für das Haus kein Grund vorliegt, aus Rücksicht auf die dortigen Parteiverhältnisse jenen Provinzen die Gesetze zu versagen, die ihnen sonst zugestanden werden müßten. Ich bin gewiß in Sachen des Culturkampfs für die Regierung ein unverdächtiger Zeuge, denn ich habe mich bisher ganz zuverlässig bewiesen. (Heiterkeit.) Der andere Einwand des Ministers war die Arbeitslast und die Schwierigkeit der Arbeit. Aber nachdem in der vorigen Session weit mehr Gesetze erledigt worden, als wir Alle erwarten konnten, hätte sich die Regierung schlüssig machen müssen. Einen weiteren Grund, der die Ausdehnung d r Selbstverwaltung auf den Westen dringlich macht, hätte der Minister des Innern aus der heutigen Antwort des Cultusministers entnehmen können. Wenn wir aus unserem Antrage die Provinzen Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein fortgelassen haben, so geschah es, um über den vorjährigen Beschluß nicht hinauszugehen. Ich weiß nun zwar nicht, wie weit einfache Resolutionen des Hauses auf den Grafen Eulenburg noch Eindruck machen, nachdem wir erfahren haben, daß seine offenbare Niederlage im Reichstage ihn nicht im Mindesten berührt hat, aber ich appellire dennoch an ihn, weil er sich 1869 mit seinem Worte zur Vorlegung dieser Gesetze verpflichtet hat, und er daher mindestens schuldig ist, uns seine besten Gründe zu sagen, welche ihn hindern, sein Wort einzulösen.

Minister Graf zu Eulenburg: Ich kann auch heute nur wiederholen, daß für die länger hinausgezogene Uebertragung der Organisationsgesetze politische Gesichtspunkte durchaus nicht maßgebend gewesen sind, sondern allein die rein sachliche Bedürfnißfrage und die factische Unmöglichkeit für uns, diese Aufgabe zur Zeit zu bewältigen. Er nennt unser Verhalten eine wenig achtungsvolle Behandlung des Hauses. Ja, er kann mir auch sagen: heben Sie mal gefälligst dies Gewicht von 200 Centner auf, und wenn ich sage: ich kann nicht, erwidert er mir: ja das ist doch eine höchst achtungswidrige Behandlung des Hauses. (Große Heiterkeit.) Wir mußten mit dieser Gesetzgebung schrittweise vorgehen und haben nach Erlaß der Kreisordnung erst die Provinzialordnung und das Verwaltungsgerichtsgesetz vorgelegt. Die unmittelbaren Folgen dieser Gesetzgebung waren aber andere, als das Bedürfniß, sie nun sofort auf die westlichen Provinzen anszudehnen. Es mußte vielmehr die dringende Aufgabe der Regierung sein, vor allen Dingen diejenigen Ansprüche zu erfüllen, welche jene beiden Gesetze dort, wo sie zunächst erlassen waren, nothwendig erfordern. Dazu rechne ich die Gesetze, die ich noch in dieser Session vorzulegen gedenke. Es kam darauf an, nach Erlaß jener beiden Gesetze der ganzen eben geschaffenen Organisation erst Leben einzuhauchen, das leere Gebäude erst zu bevölkern und diejenigen Personen, die berufen waren, dem Staate Dienste zu leisten, auch wirklich in Thätigkeit zu setzen. Man mußte für die Bezirks- und Provinzialräthe ein Feld der Thätigkeit schaffen, die Aufgaben der Kreisausschüsse erweitern, um vor allem dem Verwaltungsgerichte Spielraum zu geben. Zu diesem Behufe war ein Gesetz nothwendig, das unfehlbar in der allernächsten Zeit vor Sie gelangen wird, ein Gesetz, das indeß so schwieriger Natur war, daß kaum ein Gesetzentwurf mit so vielen commissarischen Berathungen ins Leben gerufen worden ist als dieser. Das zweite Gesetz, das zu diesem Behufe dringend erforderlich war, ist eine Städte-Ordnung. Sie wissen ja alle, daß die großen Städte ganz außerhalb des Rahmens der Kreisordnung stehen; und doch müssen gerade sie wesentlich das Gebiet der Thätigkeit ausfüllen, das für die Bezirks- und Provinzialräthe gegeben ist. Die Städteordnung in diesem Sinne umzuarbeiten, das ganze Aufsichtsrecht, das Selbstbestimmungsrecht in solcher Weise zu ordnen, daß es mit den neuen Gesetzen in Einklang steht, war eine ganz unabweisbare Aufgabe, wenn wir nicht unsere ganze neue Gesetzgebung in den alten Provinzen lahm legen wollten. Das Resultat dieser Arbeit wird Ihnen gleichfalls in dieser Session noch vorgelegt werden. Wenn Sie nun die Ausdehnung der bisher vollendeten Organisations-Gesetzgebung auf Rheinland und Westfalen verlangen — warum nur auf diese beiden Provinzen, mit demselben Rechte können Sie es und müssen Sie es für Schleswig-Holstein und für Posen thun — so erwidere ich einfach: ich kann die 200 Centner nicht heben. So wie wir mit der genannten Aufgabe fertig sind, wird es ja unausbleiblich sein, die Gesetzgebung auf die anderen Provinzen auszudehnen. Ich kann Sie deshalb nur fragen: wozu wollen Sie einen Antrag annehmen, von dem ich ihnen im Voraus sagen muß, wir können darauf nicht eingehen, es ist eben eine positive Unmöglichkeit. Ist es vielleicht die Befürchtung, es käme bald ein reactionärer Wind, der diese ganze Gesetzgebung aufhebt, welche Sie zu diesem Antrage bestimmt? Ein sachliches Bedürfniß der Bevölkerung der westlichen Provinzen selbst kann es nicht sein. (Widerspruch.) Denn der Hauptanlaß zu dieser Gesetzgebung bildete für die liberalen Parteien das Bedürfniß der Aufhebung der gutsherrlichen Polizei; dies war der Punkt, wo der Hebel zu der ganzen Reform eingesetzt wurde. Dies Bedürfniß ist aber für die westlichen Provinzen nicht vorhanden, wo die gutsherrliche Polizei schon seit lange nicht mehr existirt. Gegen die Gefahr einer etwa eintretenden neuen politischen Strömung bildet aber der von uns betretene Weg eine viel größere Sicherheit. Wenn wir diese Gesetzgebung in den alten Provinzen consequent durchführen und bis zum letzten Dach und Schornstein unter Dach und Fach bringen, wie wir es jetzt durch Einbringung des Competenzgesetzes und der Städteordnung zu thun im Begriff sind, so daß wir ein Gebäude haben, an dem nicht mehr gerüttelt werden kann, dann ist die Nothwendigkeit, diese ganze Gesetzgebung auf die anderen Provinzen auszudehnen, offenbar eine weit größere und dringendere, als wenn wir jetzt vor Allem die möglichst schnelle Uebertragung dessen erstreben, was noch ganz unvollendet ist. Sie können überzeugt sein, daß die Regierung ihr eigenes Werk nicht im Stiche lassen wird.

Abg. v. Sybel: Der Abg. Virchow hat mich persönlich in die Discussion hineingezogen, indem er mich als den Autor der Wendung bezeichnete, welche im Staatsministerium in Bezug auf die Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in die westlichen Provinzen eingetreten sei. Wenn das so wäre, könnte ich auf diesen Einfluß stolz sein, in Wahrheit muß ich diese Ehre aber ablehnen. Zu meiner großen Freude hat der Minister erklärt, daß nicht politische Rücksichten ihn bewogen haben, die Vorlage nicht zu machen. Eine solche politische Rücksicht wäre die Stärke der clericalen Partei in den westlichen Provinzen. Nach Ansicht des Ministers fühlt sich die Regierung stark genug, selbst unter diesen mißlichen Umständen das ganze System der Selbstverwaltung einzuführen. Keiner kann sich mehr über ein solches Selbstbewußtsein freuen, wenn es berechtigt ist, als ich, es ist aber eine thatsächliche Täuschung. Ich spreche allerdings hier nur von Rheinland, in Westfalen liegen die Verhältnisse anders, da sich hier die nationale und clericale Partei das Gleichgewicht halten. (Oho! im Centrum.) Nun, so zählen Sie die Vertreter Westfalen's auf jener und auf dieser Seite! Zwei Drittel der Kreise der Rheinprovinz haben bei den letzten Wahlen eine clericale Majorität ergeben und auch über's Jahr werden Sie diese 41 clericalen Vertrauensmänner in Ihrer Mitte begrüßen. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit im Centrum.) Bei der Einführung der Kreisordnung werden von 61 rheinischen Kreistagen in 41 eine clericale Majorität haben und der Provinzial-Landtag wird eine Zweidrittel-Majorität von 40 schwarz gefärbten Repräsentanten aufweisen. Ob ein solches Resultat wünschenswerth ist, muß ich Ihrem Urtheile überlassen. Ich kann eine solche Folge nicht für das Heil des Vaterlandes halten, und komme daher zu der Ansicht, daß eine Erweiterung der formalen Freiheitsrechte nicht immer einen Fortschritt der Freiheit überhaupt in sich schließt. Wenn man dieselben einem Volke giebt, welches unter dem Drucke der unbedingten geistlichen Vormundschaft steht, so kräftigt man nicht die Freiheit des Volkes, sondern die Macht der leitenden Faction. Ich bin kein prinzipieller Gegner der Kreis- und Provinzialordnung, sondern bin schon vor Jahren literarisch für die Grundsätze der Selbstverwaltung thätig gewesen. Aber sollen wir darum die Sache über das Knie brechen? Und wenn Sie eine Ausdehnung dieser Gesetze absolut wollen, warum dann nicht auf Hannover und Hessen, sondern gerade auf die Provinzen, in denen die Verhältnisse hierzu äußerst ungünstig sind. Warum wollen Sie mit der Einführung in die neuen Provinzen nicht noch ein Jahr warten? Sie werden sonst der Zukunft dieser Provinz einen schlechten Dienst leisten, selbst bei dem Vertrauen des Ministers über die Elemente des Culturkampfs Herr werden zu können. Die Wahlen würden jetzt viel weniger liberal ausfallen als in einigen Jahren, denn die liberale Partei ist dort im Fortschreiten begriffen, man darf aber ihre Bestrebungen nicht durchkreuzen durch die unzeitige Einführung von Verwaltungsgesetzen, welche die gegnerische Partei zu kräftigen geeignet sind.

Abg. Miquel: Ich hege nicht das geringste Mißtrauen gegen den guten Willen des Ministers, die Kreis- und Gemeindeordnung auf die ganze Monarchie auszudehnen, weil jedoch die Anschauungen des Hrn. v. Sybel, die geeignet sind, die Verwaltungsreformen für die westlichen Provinzen auf ganze Generationen hinaus zu vertagen, auch in anderen Kreisen getheilt werden, so ist es nothwendig zu erklären, daß das Haus in den kirchlichen Kämpfen keinen Grund sieht, einzelne Theile der Monarchie von der einheitlichen Gesetzgebung auszuschließen. Dies ist der Sinn unseres Votums. Gerade die Theilnahme der verschiedenen Volksklassen an der Verwaltung der communalen Verbände ist geeignet, versöhnlich zu wirken und die Macht des Staates zu stärken. Ich kann d es auf Grund practisch-historischer Anschauungen behaupten, während die Bedenken des Hrn. v. Sybel auf reinen Theorien — wenn nicht auf Gespensterfurcht — beruhen. (Sehr wahr!) Hr. v. Sybel hat aber selbst wiederholt ausgesprochen, daß man auf eine Beendigung des Culturkampfes nicht in den nächsten Jahren, sondern erst nach mehreren Dezennien rechnen dürfe, wir würden also auf die liberale Gesetzgebung der Zukunft lange warten müssen. Ueberdies bezweifle ich, daß sich ein Abgeordnetenhaus finden könnte, welches mit Rücksicht auf den kirchlichen Kampf die Selbstverwaltungsrechte des Volkes zum Nachtheil der westlichen Provinzen zu schmälern bereit wäre. Der Minister sagte, die Vorlegung der gewünschten

---

Antikes Gewerbe in Bildern.

Von Heinrich Noë.

Zum letzten Male besuchte ich Pompeji an einem Sonntag. Diesen Tag empfehle ich, weil der Eintritt frei ist, man sich also nicht von der hiezu beigestellten Führung, wie an andern Tagen, schleifen zu lassen braucht. Für beschauliche Geister ist die Wahl lästig, dem mitgegebenen Manne entweder allzu rasch zu folgen oder ihn lange aufzuhalten und zu ermüden, da er keine sogenannte Erkenntlichkeit annehmen darf. Sonntag ist der Tag, an welchem man schnellen oder langsamen Schrittes durch die leeren Gassen und ausgestorbenen Häuser schlendern kann, allein, und nur dem Einsamen ist es möglich, das Spiel der Einbildungskraft walten zu lassen, ein Spiel, zu welchem nichts eindringlicher herausfordert als der Anblick dieser farbenbunten Gräberstadt.

Heute sah ich etwas, was mir früher nie aufgefallen war. Neben dem Hause des Siricus und gegenüber vom übelbeberüchtigtsten Hause der Stadt ist auf die Mauer ein Elephant gemalt, von einem Knaben oder Zwerge geführt, ganz wie an der Vorderseite des berühmten Elephanten-Gasthofes zu Brixen an der Brennerstraße. Am Brixener Hause fehlt nur die Schlange, die sich um das Ungethüm schlingt; dagegen ist eine andere merkwürdige Aehnlichkeit da. Aus einer Inschrift: „Sittius restituit Elephantum**“ geht hervor, daß ein gewisser Sittius den Elephanten hat renoviren lassen, ganz wie, laut einer andern Inschrift, achtzehnhundert Jahre später Hans Heiß das Elephanten-Bildniß in der Tiroler Stadt, die am Eingange des warmen Landes liegt.**

Und eine andere Inschrift belehrte mich, daß man hier einen Speisesaal mit drei Betten und allen Bequemlichkeiten finde. (Hospitium hic locatur cum tribus lectis et com . . .)

Da ich in diesem Augenblicke einen der Aufseher vorübergehen sah, von dem ich aus früherer Erfahrung wußte, daß er in Bezug auf die Kenntniß von den Funden, die in einzelnen Häusern gemacht wurden, sehr bewandert war, erkundigte ich mich um Gegenstände, die in diesem Hause angetroffen worden sein konnten. Man wußte jedoch nur von einigen Küchengeschirren.

Darauf zog ich das Buch des Herrn Beulé über die Stadt zu Rath und fand darin die Vermuthung ausgesprochen, daß der pompejische Elephant angesichts seiner überaus weltlichen Umgebung — welche wieder einen großen Gegensatz zu der des Brixener Elephanten darstellt — vermuthlich zu „kleinen Soupers“, zu parties fines **und dergleichen aufgesucht worden sein möge.**

Diese Entdeckung gab mir zu denken, und als ich nach Neapel zurückgekehrt war, suchte ich im Museum und auf der Bibliothek zunächst meine Kenntniß über Herbergen-Schilder und Hauszeichen bei den Alten überhaupt, sodann insbesondere über die Erfahrungen zu vermehren, die man aus den Wandgemälden Pompejis hinsichtlich des Verkehrs und Kleingewerbes zu gewinnen vermochte.

Was die Hauszeichen anbelangt, blieb meine Ausbeute eine spärliche. Ich fand, daß es am Tiber-Ufer, unweit der Villa der Livia, der Mutter des Tiberius, beim siebenten Meilensteine von Rom, eine Kneipe gegeben habe, die „zu den weißen Hühnern“ (ad gallinas albas) **hieß. In der Hauptstadt selbst wird das armselige Haus, in welchem die Flavier wohnten, bevor sie zur Macht gelangten, „zum Granatapfel“ benamst, und ein anderes Haus hat den Schild „zum haarigen Bären“.**

Das klingt nun Alles ziemlich modern — noch weit moderner aber die Inschrift, die man auf der Schwelle eines Geschäftsmannes zu Pompeji vorfindet: „Sei gegrüßt, Gewinn!“ (Salve, lucrum!)

Es ist nun heute meine Absicht nicht, von dem Geschäftsverkehre der Stadt insoferne zu erzählen, als er durch Funde und Inschriften dargelegt wird, wie etwa beim Verkäufer warmer Getränke durch die Spuren der Becherränder auf dem Marmor des Schenktisches, oder den Brennofen des Töpfers, die Brode des Bäckers. Ich will aus den vorhandenen Malereien Verschiedenes zusammenstellen, was uns Scenen aus dem Treiben der Einwohner vor die Augen rücken mag.

In Lehrbüchern und Kunstgeschichte ist zu lesen, daß jene Art von Darstellung, welche werkeltägliche Gegenstände im Gegensatze zu Momenten von heroischem, religiösem u. s. w. Charakter wählt, als selbstständiger Zweig erst am Anfange des siebzehnten Jahrhunderts sich entwickelt habe. Wenn man die Gemälde betrachtet, von denen ich sofort erzählen werde, wird man jedoch das Vorhandensein von „Genrebildern“ zur Zeit des Verfalles der griechischen Kunst nicht ableugnen wollen.

Ich für meinen Theil wünschte, daß statt der immerfort wiederkehrenden Darstellungen vom Raube der Europa, vom Orpheus, welcher die Thiere bezaubert, vom schlafenden Endymion und dem in's Wasser blickenden Narciß mehr Bilder der unten bezeichneten Art vorhanden wären. Der lehrreiche Einblick in das Alltagsleben würde mir die künstlerische Erbauung, die ich ob besagter schöner Götterleiber empfinde, mehr als aufwiegen. Allerdings wurden schon damals, wie es noch heutzutage von Seiten der „Historienmaler“ geschieht, die Schöpfer solcher Scenen Bagatell- und Lumpen-Maler (rhopographoi, rhyparographoi) **genannt.**

Ich will damit auch nicht sagen, daß den Bildern als solchen in Auffassung und Ausführung irgendwelche besondere Bedeutung zukomme. Diese besteht für uns darin, daß unsere Einbildungskraft durch die Bilder belebt und angeregt wird, das Straßenleben sich zu schaffen.

Die Läden — und das Erdgeschoß der ganzen Stadt bestand nur aus solchen — sind mit Laubwerk und Blüthen geschmückt. Ueber die Gassen hinüber ist Leinwand gespannt, welche nur Streiflichter auf die bunten Waaren fallen läßt. Durch die Thüren sieht man hinein in die atria **der Häuser, auf den bemalten Hintergrund, den eine phantastische Landschaft mit blauen Bergen und schillernden Vögeln bedeckt, auf den Springbrunnen, der seine Perlen verstreut. Auf dem Gemälde sehen wir auch, daß der Verkäufer — hier ein Bäcker — um die Aehnlichkeit mit einem Bazar des Ostens zu vervollständigen — mit unterschlagenen Beinen wie ein Türke auf dem Verkaufstische sitzt. Rings herum sind seine Brode aufgehäuft. Zehn Furchen theilen dieselben, so daß sie leicht in ebensoviele Stücke auseinander gebrochen werden können — eine Gepflogenheit, welche achtzehn Jahrhunderte überlebt hat, denn noch heute findet man die nämlichen Brode in den Bäckerläden von Neapel. Und um jeden Zweifel an der Genauigkeit der Malerei zu verscheuchen, haben sich die achtzig Brode, welche man ziemlich verkohlt in einem Backofen zu Pompeji auffand, als genau nach der nämlichen Weise eingetheilt gezeigt.**

Die ältesten Bildsäulen waren Schnitzbilder aus Holz und wurden Dädala genannt. Man schrieb deshalb dem Dädalus, in dessen Person das Erfinder- und Kunstvermögen in allen möglichen Zweigen zusammengelegt wurde, die Erfindung der Holzschneidekunst und der mit ihr verwandten Fertigkeiten zu. Im Sonnentempel zu Memphis befand sich ein Holzbild, welches Dädalus selbst angefertigt haben sollte.

Aus diesem Grunde war Dädalus der Schutzpatron der Tischler, wie in unsern Tagen der heilige Josef. Wir sehen auf einem Bilde dieselben das Fest ihres Patrons feiern. Vier Männer tragen eine Art von kleiner, blumengeschmückter Capelle auf einem Brett in Procession. Darin befinden sich eine Bildsäule des Dädalus, Bildsäulen von Menschen, welche sägen, und ein Knabe, der hobelt.

An einem Pfeiler fand man die hauptsächlichsten Thätigkeiten eines Tuchmachers und Walkers abgebildet. Schwefeldämpfe, die aus einem Gefäße aufsteigen, sollen den Mantel bleichen; in großen Kufen liegen die Stoffe, die gewaschen werden.

Sklaven mit nackten Füßen strampeln auf den Zeugen herum — die nämliche Art, zu waschen, wie sie bei den Weibern Arabiens gebräuchlich ist, die ihre Linnen mit den Füßen gegen die Kiesel eines Bachbettes stampfen.

Die Presse wird durch zwei Hebel in Bewegung gesetzt. Unter ihr liegen Stoffe, deren Oberfläche den gehörigen Glanz erhalten soll. Endlich sieht man auch den Trockenboden und selbst die

Gesetzentwürfe sei physisch unmöglich gewesen, da die Thätigkeit des Ministeriums vollkommen durch die den Abschluß der Verwaltungsreform bildenden Gesetze für die östlichen Provinzen in Anspruch genommen gewesen sei. Hätte es sich in der That nur um die Wahl gehandelt, entweder die Kreis- und Provinzialordnung für die westlichen Provinzen oder das Competenzgesetz, welches die Competenzen der Organe der östlichen Provinzen nach den neuen Verwaltungsgrundsätzen regelt, dem Landtage vorzulegen, so würde ich dem Minister darin beistimmen, daß es nützlicher gewesen, zunächst in einem Theile der Monarchie das Gebäude der Verwaltungsreform bis zum Schlußstein zu vollenden, als einen Theil der Gesetzgebung auf andere Theile auszudehnen; denn ist das System erst in der eingeschlagenen Richtung durch das Competenzgesetz abgeschlossen, so ist dessen Bestand gegen jeden Versuch einer reactionären Strömung gesichert. Thatsächlich war aber die Regierung gar nicht vor die angegebene Alternative gestellt. Die Entwürfe zu der Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau sind fertig ausgearbeitet und es wäre der Regierung ohne große Mühe möglich gewesen, neben den bisherigen Vorlagen auch diese Entwürfe dem Hause zugehen zu lassen. Selbst wenn wir dann mit der Berathung derselben in dieser Session nicht fertig würden, so wäre das Unglück nicht groß; jedenfalls wäre schon viel gewonnen, wenn durch die Vorlage jener Entwürfe prinzipiell der Standpunkt des Abg. Sybel von der Regierung desavouirt würde. Aus diesem Grunde empfehle ich Ihnen die Annahme des Antrages, durch welchen wir nicht den Anschauungen des Ministers entgegentreten, wohl aber die Tendenzen abwehren, die von anderer Seite gegen uns ankämpfen. (Beifall.)

Die Debatte wird hierauf geschlossen. — Abg. v. Schorlemer constatirt mit Bedauern, daß durch die Annahme des Schlusses den Mitgliedern des Centrums das Wort angeschnitten sei. — Als Mitantragsteller nimmt schließlich Abg. Berger das Wort, um noch einmal die Annahme des Antrages mit derselben Majorität, die derselbe früher gefunden, dem Hause zu empfehlen. Wenn der Abg. v. Sybel ängstliche Bedenken gegen die Einführung der Selbstverwaltung in die westlichen Provinzen geäußert habe unter Hinweis auf die antiliberale Strömung des Volkes, so erwidere er, daß die Stimme der wirklichen Majorität unter allen Umständen und unter allen Wahlgesetzen zum Durchbruch gelange. Die clerikale Majorität bei den letzten Wahlen beweise gar nichts gegen den Antrag; in dem durch und durch katholischen Frankreich sei in kürzester Zeit eine ultramontane Majorität durch eine republikanische zertrümmert worden. Auch am Rhein zeige sich an einzelnen Orten bereits bei den Communalwahlen ein erfreulicher Umschwung. Ein Grund zu ängstlichen Besorgnissen liegen also durchaus nicht vor. — Der Antrag Virchow wird hierauf mit sehr großer Majorität angenommen. (Gegen denselben stimmen außer einigen Conservativen nur die Abgg. v. Sybel und Thiel.) — Nächste Sitzung: Donnerstag.

Die Begründung eines mechanischen Instituts.

Der Gruppe des Abgeordnetenhauses für den Etat des Handelsministeriums ist eine Denkschrift, betreffend die Begründung eines mechanischen Instituts zugegangen. Wie in derselben ausgeführt wird, ist durch die Centraldirection der Vermessungen im Preußischen Staate die Aufmerksamkeit auf den zunehmenden Verfall der Präcisionsmechanik gerichtet worden. Dieser Zweig der mechanischen Technik, welcher die Anfertigung der geodätischen und astronomischen Meßinstrumente, wie physikalischen und mechanischen Messungs- und Beobachtungsapparate umfaßt, und welcher demnach für die öffentlichen Vermessungen, wie für die beobachtenden Wissenschaften eine große Bedeutung in Anspruch nimmt, ist in den letzten zwei Jahrzehnten in Berlin und in Deutschland überhaupt in einer besorgnißerregenden Weise zurückgegangen, so daß die Beschaffung vollkommen leistungsfähiger Instrumente für den Bedarf der Landesvermessung und die Erhaltung derselben in entsprechendem Zustande bereits auf ernste Schwierigkeiten gestoßen ist.

Diese Wahrnehmung, welche gegenüber dem sonstigen Fortschritt der wissenschaftlichen und gewerblichen Bestrebungen befremden könnte, erklärt sich, wenn erwogen wird, daß die Präcisionsmechanik sich von den übrigen Gewerben durch gewisse Besonderheiten unterscheidet und sich der rein wissenschaftlichen Thätigkeit nähert. Sie ist nur in bedingtem Maße der Arbeitstheilung und dem fabrikmäßigen Betriebe zugänglich und hat mit der rein wissenschaftlichen Thätigkeit das gemein, daß es auch ihrem Gedeihen wesentlich ist, Arbeiten unternehmen zu können, welche nicht unmittelbar auf den Erfolg oder Gewinn gerichtet sind, sondern nur mittelbar die Bürgschaft der Ergiebigkeit in sich tragen, insofern sie Entwickelungen und Erprobungen folgerichtigen Denkens darstellen. Aus diesem Grunde hat der Aufschwung anderweitiger gewerblicher Thätigkeit, dessen sich das Land zu erfreuen hatte, Mittel und Personen der Präcisionsmechanik mehr und mehr zu Gunsten solcher verwandten Zweige der Gewerbsthätigkeit entzogen, bei denen eine Massenproduction in größerem Umfange durchführbar ist, und denen somit die höhere Ausnutzung der Arbeitskräfte andauernd höhere Löhne zu geben gestattet. Die Präcisionsindustrie ist dadurch in einen Zustand gebracht, welchem die Staatsverwaltung ihre Aufmerksamkeit nicht ferner entziehen darf. Vergleicht man die deutsche Präcisionsmechanik mit derjenigen anderer Länder, zunächst Englands und Frankreichs, so bemerkt man, daß sie hinter diesen zurücksteht.

Die Aufgabe des Staats ist gegenüber den Versuchen und Leistungen der wissenschaftlichen Mechanik eine ähnliche, wie gegenüber der wissenschaftlichen Forschungsthätigkeit überhaupt, indem er den tieferen, die Quelle wahrer Productivität in sich tragenden Geistesthätigkeiten den Boden bereitet, auf welchem sie gedeihen können, ohne stets auf eine sofortige materielle Verwerthung ihrer Resultate bedacht sein zu müssen. Aehnliche Erwägungen haben schon früher dahin geführt, durch Staatsunterstützungen Hilfe zu gewähren. Die seitdem gemachten Wahrnehmungen lassen erkennen, daß der Staat diesem Zweige der gewerblichen Thätigkeit ohne Nachtheil seine besondere Fürsorge nicht entziehen kann und daß es einer dauernden und systematischen Förderung der Präcisionsmechanik bedarf, wenn dieselbe in einer, den Bedürfnissen der Staatsverwaltung und der Wissenschaft entsprechenden Weise sich entwickeln soll.

In Folge der gegebenen Anregung hat sich eine, aus hervorragenden Vertretern der Wissenschaft und Technik gebildete Kommission mit der näheren Erörterung der Angelegenheit und den praktischen Maßnahmen beschäftigt, welche sich von den obigen Gesichtspunkten aus für die Staatsregierung darbieten würden, um die Präcisionsmechanik dauernd zu heben, ohne daß dieselben Uebelstände, welche die frühere Form der Staatshülfe gezeigt hätte, wieder hervortreten. Dem in seinen Vorschlägen entwickelten System der Staatssubvention konnte im Allgemeinen die Anerkennung der Zweckmäßigkeit nicht versagt werden. Bei näherer Prüfung derselben mußte jedoch die Rücksicht auf die sehr erheblichen Kosten, welche die Begründung und Unterhaltung eines selbstständigen und umfassenden Instituts der projectirten Art unzweifelhaft in Anspruch nehmen würde, sogleich die Frage nahe legen, ob nicht der gleiche Zweck mit wesentlich geringeren Mitteln durch den Anschluß an ein bereits bestehendes Institut erreicht werden könne. Es soll dies denn durch Anschluß an die Gewerbeakademie erreicht werden.

Deutschland.

△ Berlin, 23. Febr. Bezüglich einer Anzahl von Eingaben, betr. die Einfuhr von russischem Spiritus ist dem Bundesrath berichtet worden: 1) über die Eingabe des Vorstandes des Vereins deutscher Spiritushändler und Spritfabrikanten zu Berlin, betr. den Handel mit russischem Sprit. Dieselbe führt an, daß in dem Freihafengebiete Hamburg ein sehr erhebliches Quantum aus Rußland eingeführter Spiritus rectificirt werde, welcher demnächst auf dem Weltmarkte dem deutschen Spiritus eine empfindliche Concurrenz bereite. Die Eingabe findet eine Abhilfe der aus dem bestehenden Zustande hervorgehenden Nachtheile in dem Zugeständnisse, daß den im Steuergebiete wohnhaften Spritfabrikanten gestattet werde, russischen Roh-Spiritus ohne Festhaltung der Identität zollfrei in das deutsche Zollgebiet einzuführen, unter der alleinigen Bedingnng, daß binnen einer zu bestimmenden Frist ein gleiches Quantum Sprit oder Spiritus in das Ausland ausgeführt werde. Es wurde beschlossen, den auf das gedachte Zugeständniß gerichteten Antrag unter Hinweis auf die bestehende Gesetzgebung, sowie auf die Nachtheile, welche aus einer solchen Zollbegünstigung für die inländische Spiritus-Production erwachsen würden, abzulehnen. — 2) über die Eingabe der Spritfabrikanten Guttmann und Genossen zu Breslau, denselben Gegenstand betreffend. Dieselbe spricht sich gegen den in der ersten Eingabe gestellten Antrag aus, stellt aber das Gesuch: Verhandlungen mit dem Senat von Hamburg nach der Richtung, wie dem daselbst betriebenen Geschäfte mit russischem Spiritus ein Ziel zu setzen, herbeiführen zu wollen. Es wurde beschlossen, den Antrag unter dem Bemerken abzulehnen, daß zur Einleitung von Verhandlungen mit dem Senat von Hamburg in der bezeichneten Richtung keine ausreichende Veranlassung gegeben sei. Allseitig wurde dabei anerkannt, daß der jetzige Zustand der Differential-Eisenbahntarife dem Spiritushandel sehr bedeutende Nachtheile bereite, und daß sich namentlich Hamburg dabei in einer sehr günstigen Lage gegenüber anderen Spiritus-Exportplätzen befinde. Es wurde deshalb beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Frage, ob und in welcher Weise die nachtheilige Einwirkung, welche die Eisenbahn-Differentialfrachtsätze auf die Concurrenzfähigkeit der deutschen Spiritusexportplätze ausüben, zu beseitigen oder doch abzumindern sei, in weitere Erwägung zu ziehen.

N. Berlin, 23. Febr. Der Abg. Dr. Dohrn hat, unterstützt von der nationalliberalen und der freiconservativen Partei, die Resolution beantragt, die Regierung möge beim Reiche dahin wirken, daß die Verwaltung der gesammten Seeschifffahrtszeichen an den deutschen Küsten von den Einzelstaaten an das Reich übergehe. — Es liegt nunmehr auch die Beantwortung der Anfragen vor, welche aus der Mitte der betreffenden Gruppe des Abgeordnetenhauses zu dem Etat des Cultusministeriums gestellt waren. Eine Reihe dieser Anfragen bezog sich auf die zur Aufbesserung der Minimalgehälter der Lehrer im vorigen Jahre bewilligten 3 Mill. Mk. Diese Summe ist, wie jetzt aus der Beantwortung zu ersehen, auf die Regierungen durch Verfügung vom 15. April v. J. bis auf einen zur eventuellen erforderlichen Ausgleichung zurückbehaltenen Betrag von rund 18 000 Mk. zur Vertheilung gelangt. Die Vertheilung ist erfolgt nach Maßgabe der von den Regierungen gestellten Forderungen und des außerdem aus den Berichten derselben erkannten Bedürfnisses. Ueber die unter Zuhilfenahme der 3 Mill. Mk. erzielten Resultate, resp. das nunmehrige durchschnittliche Minimaleinkommen der Lehrer in den einzelnen Regierungsbezirken der Monarchie haben die Regierungen erst zum October dieses Jahres zu berichten. Bei der Umfänglichkeit der ihnen in dieser Beziehung obliegenden Arbeit erschien diese Fristgewährung im Interesse der Sache nöthig. Auf die Frage, ob die aus den 3 Mill. Mk. gewährten Zulagen als einmalige Unterstützung oder als dauernde Stellenverbesserung gezahlt seien, wird geantwortet: Die 3 Mill. Mk. sind zur Stellenaufbesserung zur Vertheilung gelangt, mit der Maßgabe, daß, soweit die Aufbesserung der Stellen im Jahre 1875 nicht zu bewirken war, die Provinzialbehörden den Rest ohne Präjudiz für die Zukunft zu einmaligen Bewilligungen an Volksschullehrer verwenden konnten. Die Frage, ob in Bezug auf die Dienstalterszulagen der Bedarf nach den bisher angenommenen Sätzen vollständig gedeckt sei, wird dahin beantwortet, daß der Bedarf zur Gewährung von Dienstalterszulagen wechselnd sei, je nachdem für das betreffende Jahr mehr oder weniger Lehrer in demjenigen Dienstalter sich befinden, welches Anwartschaft auf die Zulage gewährt. Die zum Theil an der Centralstelle beruhende Vertheilung des zu Dienstalterszulagen bestimmten Fonds erfolge nach Maßgabe des von den Regierungen u. s. w. für jedes Jahr anzumeldenden Bedarfs, welcher, so weit der Fonds selbst dazu nicht ausreiche, durch Zuhilfenahme der den Regierungen u. s. w. zu sonstigen persönlichen Zulagen zur Verfügung stehenden Mitteln voll gedeckt worden sei. — In der Gruppe wurde großes Gewicht auf die Frage gelegt, aus welchen Volksklassen die Seminaristen hauptsächlich hervorgehen. Die jetzt vorgelegte Nachweisung bekundet, daß von den im Sommer 1875 in den Seminarien vorhanden gewesenen 6456 Zöglingen 1318 aus Lehrerfamilien, 4268 aus Familien der Unterbeamten, kleinen Gewerbetreibenden und Grundbesitzer, welche zugleich auf Tagelohn angewiesen sind, und ähnlicher Lohnarbeiter, endlich 870 aus besser situirten Familien stammen. Was die Anfragen wegen Besetzung der Seminaristenstellen betrifft, so waren im Mai v. J. in Internaten 4730 Stellen vorhanden, von denen 4605 besetzt waren; in Externaten 4412 Stellen, von den 1851 besetzt. Im Jahre 1871 waren 4786 Stellen besetzt. Mithin waren im Mai 1875 1670 Zöglinge mehr vorhanden.

— Nach der „Schl. Z.“ steht die Ernennung des Dr. Struck, Leibarztes des Fürsten Bismarck, zum Präsidenten des Reichs-Gesundheitsamtes so gut wie fest.

— Das Abgeordnetenhaus hatte in der Session 1875 beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, zur Verhütung ähnlicher (als der bei der am 12. März 1875 bei dem Abgeordneten Wolff in dessen Wohnung zu Köln vorgenommenen Haussuchung vorgekommenen) Fehlgriffe der Behörden die Personen der Abgeordneten den Gerichts- und Polizeibehörden des Wohnorts derselben mitzutheilen. Jetzt ist das Abgeordnetenhaus benachrichtigt worden, daß in Folge dessen angeordnet worden ist, von jeder Wahl zum Abgeordnetenhause der Polizeibehörde des Wohnortes des Gewählten, und durch diese den Gerichtsbehörden Kenntniß zu geben.

— Die Ausgrabungen in Olympia nehmen ihren Fortgang. Soeben sind Fragmente einer großen Bronzestatue gefunden worden, wodurch die Erwartung genährt wird, daß von dem Walde von Statuen aus Erz und Stein, die einst als Weihgeschenke jene Gegend schmückten, noch manche werthvolle Trümmer sich erhalten haben werden. Die Bildwerke des Zeustempels sind von dem größten Interesse für die Kunstgeschichte, da sie aus der Zeit der höchsten Blüthe der griechischen Sculptur stammen. Was von den Figuren der Giebelfelder bis jetzt aufgefunden ist, erreicht indessen nicht die hohe Schönheit der Bildwerke des Parthenon. Die Ausführung des Schmuckes des Zeustempels fällt in die Zeit des peloponnesischen Krieges, der seine unheilvollen Folgen auch durch Erschöpfung der Gelder für solche Zwecke gezeigt haben mag. Sehr groß und wichtig scheint die Bereicherung an völlig erhaltenen merkwürdigen Inschriften zu sein, welche das höchste Interesse der Philologen erwecken.

— Ueber den aus der Conferenz der Delegirten der Seeuferstaaten hervorgegangenen Gesetzentwurf über Seegerichte erfährt man: Die Einsetzung dieser Behörden soll nach Maßgabe des Reichsgesetzes in den bedeutenderen Küstenplätzen seitens der Regierungen der Seeuferstaaten erfolgen. Gegen die Entscheidungen dieser Landesbehörden soll die Berufung an eine Reichsbehörde als Reichs-Oberseegericht gestattet werden. Die Competenz dieser Behörden würde sich auf die Untersuchung aller Seeunfälle deutscher Schiffe erstrecken und auf die Untersuchung solcher Seeunfälle fremder Schiffe, welche innerhalb der deutschen Seegrenze sich ereignen. Die nothwendige Folge eines solchen Gesetzes würde die Aufhebung der im Jahre 1869 mit England getroffenen Vereinbarung sein, derzufolge Seeunfälle deutscher Schiffe in den englischen Gewässern auch dann der Untersuchung seitens der englischen Behörden unterliegen, wenn die Unfälle sich außerhalb des dreimeiligen Küstenrayons zugetragen haben. Dem Uebelstand, daß deutsche Schiffsführer in solchen Fällen einer fremden Gerichtsbarkeit unterliegen, würde dadurch zum Theil wenigstens abgeholfen werden. Vollständige Abhülfe wäre nur durch Einsetzung internationaler Seegerichte zu erzielen. Zu einer Vereinbarung mit England in diesem Sinne ist indessen wenig Aussicht, nachdem die englische Regierung einen derartigen Vorschlag Frankreichs seiner Zeit ablehnend beantwortet hat.

Posen, 23. Februar. Von competenter Stelle geht der „P. Z.“ die Mittheilung zu, daß durch abnormes Hochwasser herbeigeführte mehrfache Dammdurchbrüche und der Einsturz einer Brücke über das Mieloslawer Fließ bei Sulencin die Einstellung des Betriebes der Posen-Kreuzburger Bahn auf der Strecke Jarotschin bis Schroda bis auf Weiteres nothwendig gemacht haben. Es wird an der Herstellung der Strecke zur Fahrbarkeit mit Aufgebot aller Kräfte gearbeitet

---

Ablieferung der Waare ist nicht vergessen. Ein Sklave übergiebt den Stoff einer jungen Frau, während die Hausfrau sich dies auf ihrer Schreibtafel anmerkt.

Die Schreibtafel kommt auch auf dem Bilde einer Schule vor. Einige der Schüler halten ihre Schiefertafeln auf den Knien, während der Lehrer einen ihrer Kameraden durchprügelt, den zwei an Händen und Füßen festhalten.

Das Gewerbe eines wandernden Oel- oder Weinverkäufers wird auf einem Gemälde dargestellt, auf welchem man einen Wagen sieht, der einen ungeheuern mit der Flüssigkeit gefüllten Lederschlauch trägt.

Der Verkäufer warmer Getränke steht unter freiem Himmel und hat ein Kohlenbecken vor sich (eines jener bracieri, die dermalen in den kühlen Winterabenden im Freien vor zahllosen Häusern zu Neapel brennen und mit ihren aufschlagenden Flammen und den von der Tramontana weithin verwehten Funken das Entsetzen einer deutschen Polizei wären), auf welchem ein Kessel steht. Er taucht ein Gefäß hinein, welches der Käufer mit großer Vorsicht anfaßt.

Auch die kupfernen Gefäße, deren man so viele in Pompeji findet, sind von den Künstlern nicht vergessen worden. Auf öffentlichem Platze steht der Kupferschmied mit seinen Krügen und Kesseln, nimmt eines der Gefäße und klopft mit einem Stäbchen daran herum, um die Güte des Metalles einem Kunden zu beweisen, der einen Knaben an der Hand führt.

Mehr zur Landschafts- oder vielmehr zur Marine-Malerei gehört die Darstellung des Hafens von Pompeji, welcher durch die Thätigkeit des Vesuv verschwunden ist. Man bemerkt dort neben den Gebäuden und Tempeln des Ufers Schiffe vor Anker, andere, welche den Hafen mit ausgespannten Segeln verlassen, und müßige Pompejaner, die sich mit Fischfang vergnügen.

Selbst ihre eigene Thätigkeit haben die Maler verewigt. Auf dem Forum sitzt ein junger Mensch und zeichnet eine der dort aufgestellten Statuen ab. Weit hübscher aber ist folgendes Bild: Die Scene ist ein Garten. Durch einen lorbeerbekränzten Säulengang hindurch sieht man eine junge Dame, in einen langen gelben Rock und einen veilchenblauen Mantel gekleidet. Sie betrachtet eine langbärtige Bacchus-Herme, welche sie malt. Die Linke hält eine Palette, die Rechte nimmt den Pinsel aus einer Farbenschachtel, die auf einem Säulenstumpf liegt.

Im Hintergrunde lehnen sich zwei junge Frauen oder Mädchen an eine Säule des Ganges und betrachten aufmerksam die Künstlerin. Die Eine ist roth verschleiert und hält einen blattartigen Fächer; die Andere scheint durch das Auflegen des Fingers auf die Lippen ihre Freundin zu ermahnen, daß sie die Künstlerin nicht durch Reden in ihrer Arbeit stören möge.

An einer Wand befindet sich die Kritzelei: „Candida me docuit nigras odisse puellas“, das heißt: „Ein weißes Mädchen hat mich gelehrt, die braunen zu hassen“; darunter schrieb ein Anderer: „Oderis sed iteras“, das heißt: „Magst du sie immerhin hassen, du kehrst zu ihnen zurück“; und als Unterschrift: Scripsit Venus Physica Pompejana, jene zu Pompeji verehrte Venus, bei der man schwor. Die malende Dame wie ihre Zuschauerinnen sind von der Göttin der Stadt sichtlich begnadet worden.

Bei der Beurtheilung dieser Bilder muß man bedenken, daß Pompeji in dem Augenblicke, in welchem es der Vesuv zudeckte, um es für eine späte Nachwelt zu conserviren, nur ein Schatten von dem genannt werden konnte, was es sechszehn Jahre früher gewesen war. Damals zerstörte ein Erdbeben die blühende, üppige Stadt — und dieses Erdbeben ist daran schuld, daß wir von den Denkmälern griechischer Kunst, von den alten Erinnerungen, von den hellenischen Tempeln, den etruskischen Malereien, den Häusern aus der Zeit der Republik, den alterthümlichen Bildsäulen, den oskischen Inschriften so gut wie nichts zu sehen bekommen. Was wir vor Augen haben, ist ein lateinisches Municipium des ersten Jahrhunderts nach Christus.

Hier sieht man wieder einmal die Ungenügsamkeit des Menschen. Statt uns dessen recht zu erfreuen, was uns der Vesuv „erhalten“ hat, jammern wir darüber, daß der Aschenregen nicht um jene sechzehn Jahre früher kam. Da würden wir erst Dinge sehen, die uns Veranlassung gäben, ganz andere Bemerkungen über das antike Leben in Bildern machen zu können. Statt einer durch Unglück herabgekommenen, hätten wir dann eine üppige Stadt vor uns, voll von allen Herrlichkeiten, die griechischer Einfluß und campanischer Himmel zu erzeugen vermögen. (Pr.)

Ueber den Untergang des Dampfers „Strathclyde“

liegt nun auch ein Bericht von deutscher Seite vor, den wir dem gestern mitgetheilten von englischer Seite folgen lassen. Dem „Hamb. Frdblt.“ wird von einem Augenzeugen, der sich auf der „Franconia“ befand, geschrieben:

„Den 17. Februar Nachmittags 4 Uhr fuhren wir längs der englischen Küste bei leichtem Wind und etwas bedecktem Wetter, auf der Höhe von Dover kam uns ein englischer Dampfer nach, welcher im spitzen Winkel unsern Cours hielt, derselbe kam ebenso rasch vorwärts wie wir, und blieb uns in Folge dessen während wenigstens 5 Minuten längs Steuerbordseite. Da, auf einmal, sei es nun um ein Bravourstückchen zu machen, indem er dem deutschen Schiff vor dem Bug vorbeikommen wollte, oder auf Grund eines falschen Commandos, kam derselbe schräg mit voller Kraft auf uns zugelaufen. Als unser auf der Brücke sich befindender Capitän sah, daß dem Choc auf keine andere Weise auszuweichen wäre, befahl er mit voller Kraft rückwärts, welches Commando auch mit staunenswerther Pünktlichkeit ausgeführt wurde. Auf dem englischen Dampfer wurde weder die Maschine angehalten, noch irgend ein Manöver mit dem Steuer gemacht, mit voller Kraft rannte er auf unser Schiffs-Vordertheil, nahm den ganzen Bug mit und brachte sich dabei selbst einen mindestens 4 Fuß breiten Riß unmittelbar vor dem großen Mast bei. Die Verwirrung auf dem unglücklichen Schiff, das natürlich sofort anfing zu sinken, war nun grenzenlos. Nachdem wir uns von ihm losgemacht, ging dasselbe mit aller Kraft weiter, das Commando mußte vollständig aufgehört haben, denn bis zu diesem Augenblick war an dem Lauf der Maschine nichts geändert worden. Ein Schiffsoffizier rettete sich zuerst, indem er sich auf unser Verdeck schwang, nachher behauptend, nicht zu wissen, wie er dahin gekommen wäre. Alle Hände bei uns waren bei den Böten beschäftigt, um, ohne im ersten Augenblick an uns selbst zu denken, den andern Schiffbrüchigen Hülfe zu leisten. Da rief der an Bord anwesende englische Lootse dem auf der Brücke befehlenden Kapitän zu, gegen Land zu halten, weil unser Schiff auch im Sinken begriffen wäre. Der Ordre wurde Folge geleistet, das vorhandene Leck genau untersucht und glücklicherweise gefunden, daß mit Ausnahme der vordersten angefüllten Compartiments kein Wasser im Schiff vorhanden war. In dieser Beziehung hatten wir also für den Augenblick nichts zu fürchten, da die Schotten (eiserne Zwischendecke) dicht genug hielten. Während dieser Zeit hatte sich leider die traurige Catastrophe des sinkenden Schiffes erfüllt. In Zeit von höchstens 4 Minuten waren nur noch die Mastspitzen desselben über Wasser zu sehen. Ob Leute gerettet wurden, war nicht zu erkennen. Zwei Böte mit Leuten besetzt, schwammen auf See; sie wurden wahrscheinlich von dem unterdessen auf der Unglücksstätte angelangten Dover Hafen-Dampfer aufgenommen. Eine in der Nähe weilende Barke mag wohl auch noch Leute gerettet haben. Wir steuerten weiter nach der Themse und gingen bei Deal die Nacht über vor Anker, von wo wir heute in London angekommen sind. Die Ruhe und Umsicht des Capitäns, sowie die Ordnung und pünktliche Ausführung der gegebenen Befehle seitens der Mannschaft kann nicht rühmend genug hervorgehoben werden.“ — Die „Franconia“ soll für die Summe von 45 000 Lstr. von den englischen Gerichten als Kostenpreis des übersegelten „Strathclyde“ an die Kette gelegt sein.

und wird dieselbe hoffentlich in wenigen Tagen erreicht werden, wenn nicht der weitere Verlauf der Naturereignisse dieses verhindern sollte. Da wo — wie bei der Warthebrücke bei Solec — aus gleichen Ursachen gefahrdrohende Erscheinungen eingetreten sind, ist mit allen thunlichen Sicherungsvorkehrungen sofort vorgegangen. Der Betrieb auf der Strecke Kreuzburg-Jarotschin wird durch die Ereignisse nicht berührt.

Heidelberg. Es scheint nun festzustehen, daß der Erbgroßherzog von Baden zum nächsten Sommersemester die hiesige Universität beziehen wird. Die hiesige Einwohnerschaft sieht eine Bestätigung dieser erfreulichen Nachricht in der Thatsache, daß das sog. Palais am Karlsplatz in Stand gesetzt worden ist. Der Garten desselben steigt südwärts bis zum Schloßpark empor.

Straßburg, 20. Febr. Die Beschlagnahme des Fasten-Hirtenbriefes des hiesigen Bischofs bestätigt sich. Daß dieser Schritt, den die Behörden sicher nur ungern thaten, nothwendig war, kann uns auf's Neue darüber belehren, was von einem vorgeblichen „stillen Einlenken", von „milderer Gesinnung", von der „Friedensliebe" und dergl. des katholischen Clerus oder wenigstens des alten Bischofs zu halten war und ist. Denn der Ueberzahl des Clerus konnte man schon seither nichts als feindselige Gesinnungen gegen Deutschland zumessen. Bischof Raeß dagegen galt als der greise Bote mit dem Friedensstabe, immer bereit, Oel auf die Wogen des Streites zu gießen. Statt dessen documentirt sich die Reizbarkeit des Zweiundachtzigjährigen bei jedem Anlasse, wozu diesmal die Romreise und die Rückkehr über Frankreich und Lourdes zweifellos das Ihre beigetragen haben. Die Ultramontanen im Lande plaidiren natürlich für die gänzliche Harmlosigkeit des confiscirten Hirtenbriefes.

Frankreich.

⁎⁎ Paris, 22. Febr. Mit den nach und nach aus den abgelegenen Landestheilen einlaufenden Berichten steigt die Zahl der bonapartistischen Deputirten. Die Partei des Kaiserreichs hat der Partei des Königthums den Rang abgelaufen, wie denn die ganze Politik der „moralischen Ordnung" und diejenige Buffet's zu einem solchen Ergebniß führen mußte. Nicht nur ist Rouher zweimal gewählt worden, sondern er hat auch in Ajaccio etwa 1000 Stimmen mehr als der Prinz Jérôme, und mit ihm wurden von bekannteren Parteigenossen gewählt: de St. Paul in der Ariége, die beiden Eschassériaux in der Charente-Inférieure, der Duc de Padone in Calvi, der Duc de Feltre und le Provost de Launay im Nordküstendepartement, die beiden Cassagnac im Gers, Dréolle und Mitchell in der Gironde, Murat, Valon, Dufour im Lot, Levert und Hamille im Pas de Calais, Cazeaux in den Pyrenäen, Prix-Paris in Tarn et Garonne u. s. w. Ollivier unterlag in zwei Bezirken des Var. Halb mag auch der Erfolg de Fourton's in der Dordogne auf Rechnung der Imperialisten gesetzt werden. Was die Anhänger des Königthums angeht, so sind die Gewählten sämmtlich nur schwache parlamentarische Lichter. Im Bezirk Rue Sartènes in Corsika ist der Republikaner Dr. Bartoli gewählt. Im 8. Pariser Bezirk bleibt es nun doch bei der Stichwahl. Spuller hat nicht die erforderliche Stimmenzahl aufgebracht. — Die antirepublikanische Presse ist in der verzweifeltsten Stimmung. Sie versucht es nicht ihre Niederlage zu bemänteln und benutzt im Gegentheil die Pariser Wahlen, um Frankreich als dem rothesten Radicalismus verfallen darzustellen. „Diese Pariser Wahlen, ruft Louis Veuillot, sind die Fortsetzung des Geißelmordes und mehr noch die Revanche für die Pilgerfahrten. Man kennt diese Bewegungen, welchen die Bourgeoisie aus Furcht oder aus Dummheit niemals fremd ist. In Byzanz riefen die Bourgeois: lieber den Halbmond als die Tiara! Sie haben damit die Probe gemacht. Paris sagt heute noch dasselbe; es will die Probe mit dem Halbmond machen; es wird sie machen." Vor Allem sucht also Louis Veuillot in den Pariser Wahlen eine Kundgebung gegen die Kirche. „Aber wir werden nicht ermüden, sagt er, Geißeln zu liefern und Pilgerfahrten zu machen. Herz Jesu, rette Rom und Frankreich!" Auch der „Moniteur" ist sehr niedergeschlagen; auch er spricht einstweilen nur von der Pariser Wahl: „Paris gehört den Radicalen unzweifelhaft; es wird ihnen gehören, bis die Bürger der Commune aus der Verbannung oder aus Noumea zurückkehren, um dieser Mehrheit Candidaturen anzubieten, „in welchen diejenigen Lockroy's und Clémenceau's erbleichen müssen". Die republikanischen Journale triumphiren. „Die Republik, heißt es in Gambetta's Blatte, ist von der großen Mehrheit des allgemeinen Stimmrechts anerkannt worden. Aber das ist nicht Alles. Frankreich will die Republik, aber es will sie nicht blos probeweise; es will sie als definitive Regierung. Das besagt auf's Lauteste die Niederlage Buffet's, überall wo der Vicepräsident des Conseils aufgetreten ist. Niemals hat ein Minister solche Niederlage erlitten, und unsere ganze parlamentarische Geschichte zeigt keine solche Thatsache, kein analoges Ergebniß. Es bleibt Herrn Buffet nur übrig, sich in das Privatleben zurückzuziehen; das öffentliche Leben ist ihm jetzt verschlossen". Emil de Gavardie schreibt in der „France": „Die Republik ist i. J. 1870 zu leicht erobert worden, und sie hätte sich vielleicht nicht unerschütterlich befestigt, hätte sie nicht die Prüfungen durchmachen müssen, die ihr vorbehalten waren. Ohne es zu wollen und ohne es zu wissen, haben die Monarchisten viel zu ihrer Befestigung und Dauer beigetragen, indem sie ihr die Nothwendigkeit nahe legten, sich zu mäßigen und zu discipliniren. Sie könnte daher diese Inschrift annehmen: Den Royalisten und den Imperialisten die dankbare Republik" — Es bestätigt sich, daß Buffet gestern dem Präsidenten der Republik seine Entlassung überreicht hat. Doch scheint es, daß Mac Mahon noch keinen Entschluß fassen kann und Buffet gebeten hat, bis zum Zusammentritt der neuen Kammern im Ministerium zu bleiben. An demselben Tage, an welchem die „Agence Havas" Buffet's Rücktrittserklärung anzeigt, veröffentlicht die „France" das Urtheil des Polizeigerichts, welches ihr eine Geldbuße von 1000 Franken auferlegt, weil sie vor acht Tagen der „Agence Havas" zum Trotz behauptet hatte, Buffet werde sogleich nach den allgemeinen Wahlen seine Entlassung geben.

Spanien.

— Ueber die Einnahme Estellas meldet ein amtlicher Bericht: „Gestern (am 18. d.) nach einem heißen Kampfe nahm Primo de Rivera das letzte Fort auf dem Gipfel des Monte Jurra und, wie er selbst sich ausdrückt: „des Königs Fahne flattert nun wo die Adler horsten." Der Carlisten-General Calderon, welcher dieses Fort befehligte, ist mit seinen Adjutanten und der Besatzung gefangen genommen. Da Estella mit drei Bataillonen verstärkt worden war, glaubte man, daß es vertheidigt werden würde, und der General Primo de Rivera bereitete sich vor, es zu beschießen; jedoch hat es sich heute ohne Capitulation ergeben. Heroische Thaten sind auf beiden Seiten geschehen. Alle sind Spanier!" Dieses amtlich ausgesprochene nationale Selbstlob ist um so mehr an der Zeit, als das fremde Lob für die spanische Kriegsführung bisher nicht sehr beredt geworden ist. Weiter sagt derselbe amtliche Bericht: General Martinez Campos griff gestern die feindlichen Stellungen oberhalb Veras an. Nach einem blutigen Gefecht, in welchem die Carlisten mit großer Tapferkeit und unsere Truppen in einer über alles Lob erhabenen Weise kämpften, nahm unser Bataillon Cataluna die wichtigsten Stellungen. Dieses Bataillon, dreimal zurückgeschlagen, machte einen vierten Angriff und kreuzte die Bayonnette mit dem Feinde; trotz des Rückzugsbefehls entfaltete es seine Fahne und machte sich, fest seinen Platz behauptend, zum Herrn der Position. Se. Majestät hat gestern persönlich den Oberbefehl übernommen." Am 21. d. wurde fernerhin gemeldet, daß Primo de Rivera die Besetzung der carlistischen Forts in Navarra gestern vollendet hat. Bei einer am Sonntag ausgeführten Recognoscirung in die Amezcuas fanden die Truppen 20 verlassene schwere Geschütze und mehrere Mörser; eine große Zahl von Bomben waren in die Abgründe geworfen. Martinez Campos erzwang, nachdem er den Grafen Caserta bei Vera vollständig geschlagen, den Uebergang über die Bidasoa und ist in Irun angekommen, von wo aus er sich mit der übrigen Armee des Königs Alfons in Verbindung gesetzt hat Die Grenze ist ganz im Besitze der Regierungstruppen. In Madrid glaubt man, daß Don Carlos in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag über die Grenze geflohen ist. — Gerüchte von einer republikanischen Empörung in Andalusien und von einer Meuterei der Mannschaft an Bord der Kriegsfregatten Numancia und Cadiz sind in Umlauf gesetzt, aber amtlich sofort als falsch zurückgewiesen worden.

England.

London, 22. Februar. Gladstone hat am Sonnabend das formelle Gesuch auf Zulassung zur Ehrenbürgerschaft der City als Mitglied der Drechslergesellschaft im Kämmerergericht unterzeichnet. — Die Taucher haben das Wrack des von der „Franconia" niedergerannten Dampfers „Strathclyde" besucht. Es liegt in 17½ Faden Wasser; sie wagten jedoch nicht an Bord desselben sich zu begeben. Es sind bisher keine weiteren Leichen an's Land getrieben oder aufgefischt worden. — Mit dem Besuche in Neapel hat die indische Reise des britischen Thronfolgers ihren letzten großen Abschnitt erreicht. Inzwischen treffen von allen Seiten, vorzüglich von Malta, Gibraltar und Lissabon Nachrichten ein über die Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen bei der Heimfahrt, und auch in England selbst, insbesondere in der Hauptstadt, denkt man bereits daran, dem Heimkehrenden einen Willkommgruß zu bieten, der durch den Vergleich mit den Festlichkeiten an den indischen Höfen in den Augen des Prinzen nicht verlieren soll.

Amerika.

— Wie der „Times" unterm 19. Febr. aus Philadelphia telegraphirt wird, hat der amerikanische Gesandte in London, Hr. Schenck, in Folge der über die Emmamine und den Machado Claim eingeleiteten Untersuchung dem Präsidenten seine Entlassung angeboten. Das Document ist jedoch noch nicht in Washington eingetroffen. Der Präsident wird die Entlassung voraussichtlich nicht annehmen, ehe nicht das Comite des Hauses für die äußeren Angelegenheiten seine Untersuchung beendet hat, die am Donnerstag ihren Anfang nimmt.

Danzig, 25. Februar.

* Nach einem uns mitgetheilten Privat-Telegramm aus Warschau vom 24. Februar, 4 Uhr 46 Min. Nachm., hatte gestern Nachmittag 2 Uhr dort der Eisgang begonnen. Der Wasserstand war 8 Fuß.

* Telegramm aus Thorn, 24. Febr. Gestern in Warschau Eisgang von 3¼ bis 6¼ Uhr; Nachts wiederum Eisgang. Gestern 6 Fuß, heute 9 Fuß 6 Zoll Wasserstand.

* Die Telegraphenleitung, welche von Danzig nach Kahlberg noch in diesem Jahre gelegt werden soll, wird vom Thor Kneipab längs der Chaussee bis Bohnsacker Fähre, dort mittelst Kabels durch die Weichsel nach Bohnsack und von da weiter über Schiewenhorst, Steegen, Stutthof bis Kahlberg geleitet werden. In Stutthof und Kahlberg werden Telegraphenämter eingerichtet.

* Im Landkreise Danzig sind die Ergänzungswahlen der Wahlmänner zur bevorstehenden Ersatzwahl des Landtags-Abgeordneten nunmehr beendet. In 27 Bezirken sind 57 neue Wahlmänner gewählt worden, sämmtlich, soweit bekannt, deutschgesinnte Männer. Der Hr. Wahlvorsteher, Polizei-Director Dr. Schultz wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen den Termin zur Wahl des Abgeordneten anberaumen.

— Frhr. Spiegel von und zu Peckelsheim, Hauptmann und Compagnie-Chef im 7. ostpreuß. Inf.-Regiment Nr. 44, ist in das Inf.-Reg. Nr. 95 versetzt; Reuter, Hauptmann bisher im See-Bataillon mit seinem Patent vom 18. October 1871 O., als Compagnie-Chef im 7. ostpreuß. Inf.-Reg. Nr. 44 angestellt; Zeug-Lieutenant Sarawarer, vom Artillerie-Depot zu Breslau, ist zur Artillerie-Werkstatt in Danzig versetzt.

* Auf Briefen nach Rußland muß zur Sicherung regelmäßiger Beförderung die Adresse mit deutscher oder lateinischer Schrift geschrieben und die Lage des Bestimmungsortes, sofern derselbe weniger bekannt ist, durch die zusätzliche Angabe des Gouvernements näher bezeichnet sein.

Verkauft sind die Grundstücke: 1) Karpfenseigen Nr. 22 von den Schuhmacher Friedrich Albert Markfeldt'schen Eheleuten an die Wittwe Louise Leingartner für 12 000 M. 2) II Damm Nr. 19 von der Wittwe und den Geschwistern Rohleder an den Küster August Johann Sonnemann für 1290 M. 3) II. Neugarten Nr. 838 von den Milchhändler Hugo Götz'schen Eheleuten an die Frau Amanda Ottilie Hofer geb. Böhm für 3600 M. 4) An der neuen Mottlau Nr. 8 von den Holzhändler Carl Wilhelm Conwentz'schen Eheleuten an den Kaufmann Carl Treitschke für 3750 M. 5) Thurmgasse Nr. 7 von der Wittwe Emma Maria Behrend an den Kaufmann Emil Berentz für 18 000 M. 6) Nonnenhof Nr. 6 und 7 von dem Glasermeister Carl Friedrich Bartsch an den Zimmermann Friedrich Koschnitzki für 6150 M. 7) St. Albrecht Nr. 32 von der Wittwe Therese Hedwig Zukawski an den Klempnermeister Johannes Ferdinand Kosak für 1566 M.

(=) Culm, 23. Febr. Die hier als Actiengesellschaft bestehende Culmer Privatbank hat ihren ersten Geschäftsbericht veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß das Institut einen für unsere Verhältnisse immerhin erheblichen Geschäftsumsatz für das abgelaufene Jahr 1875 aufzuweisen hatte. Derselbe betrug in Einnahme 5 190 454 M. und in Ausgabe 5 168 287 M., so daß ein Bestand von von 22 167 M. verblieb. Das durch das Fallissement des Kirstein'schen Credit-Vereins hier so arg erschütterte Vertrauen hat sich diesem neuen sorgsam geleiteteten Geschäfte im vollen Maße wieder zugewandt, wie dies insbesondere daraus hervorgeht, daß demselben bereits in dem einen vollen Jahre seines Bestehens an Depositen 370 236 M. anvertraut wurden. Aus dem erzielten Ueberschusse ist den Actien-Inhabern für das Jahr 1875 eine Dividende von 7⅝ pCt. gezahlt und außerdem dem persönlich haftenden Gesellschafter der statutenmäßige Antheil, sowie dem Reservefonds 2358 M. gutgeschrieben worden — Wie es allen Anschein gewinnt, sucht sich unser Geschäftsleben, über dessen Darniederliegen namentlich um die vergangene Weihnachtszeit wir so sehr zu klagen allen Grund hatten, wieder einigermaßen zu heben. Insbesondere wird mit dem jetzt heranbrechenden Frühjahr auf unserem Lande sehr lebhaft in Grundstücken gehandelt und dabei stellenweise ein nicht unerheblich höherer Preis gegen früher erzielt. Man bezahlt den Morgen mittleren Bodens gern mit 100—150 Thlr. und der bessere Boden wird sogar noch viel höher bezahlt. Ob die dabei vielfach stattfindenden Parcellirungen und sog. Ausschlachtungen für die Dauer segenbringend sein werden, möchten wir wenigstens auf so lange bezweifeln, als dieselben fortfahren, immer noch größere Dimensionen anzunehmen. Jedenfalls dürfte gerade dieser Punkt unserer volkswirthschaftlichen Entwickelung ganz besonders geeignet erscheinen, daß die betreffenden Behörden demselben ihre vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Desgleichen fangen auch zur Freude des Landmannes hier die Preise der Cerealien an zu steigen und worin namentlich in letzterer Zeit einen ganz besonderen Aufschwung eintritt, ist der Pferdehandel. Seit Aufhebung des Ausfuhrverbots von Pferden treffen hier jetzt viele auswärtige Agenten ein, welche im Pferdegeschäft einen ganz lebhaften und lohnenderen Handel herbeiführen, während noch vor wenigen Wochen die Besitzer, stellenweise auch aus dem so großen Mangel an Futtervorräthen, genöthigt waren, ihre Pferde zu wahren Spottpreisen zu veräußern. — Heute fand unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Rathes Weitzenmüller, der diesem Gegenstande seine vollste Theilnahme fortdauernd widmet, die General-Versammlung unseres Verschönerungs-Vereines statt. Der letztere bezweckt, durch Sammlungen freiwilliger Beiträge, sowie Unterstützung der städtischen Behörden für die Erweiterung und Verschönerung unserer öffentlichen Promenaden und Anlagen Sorge zu tragen. Zu diesem Behufe wird ein besonderer Stadtgärtner gehalten, welchem die specielle Pflege und Ordnung der öffentlichen, unter den allgemeinen Schutz des Publikum gestellten Anlagen, obliegt. Jeder Culmer ist wirklich stolz auf seine Promenaden und mit Recht; denn es dürfte kaum einen Ort von der Größe unserer Stadt geben, der so liebliche, anmuthige und schön geordnete Promenaden mit gleichzeitig so reizenden und überraschenden Fernsichten hätte als Culm, und in Wahrheit thut auch unser rührige Verschönerungsverein alles Mögliche, um diesen lieblichen Flor der Promenaden zu erhalten und nach Möglichkeit noch von Jahr zu Jahr zu erhöhen. Vor allen sollen die Baumanpflanzungen in diesem Jahre auf den Promenaden und insbesondere auch auf dem schönen Marktplatze der Stadt eine bedeutende Erweiterung erfahren, was wir nur mit Freuden begrüßen können. — Das Thauwetter ist so jählings eingetreten, daß die Passage über die Eisdecke der Weichsel nur mit Mühe und auf Brettern bewerkstelligt werden muß. Die Posten von hier nach Terespol werden deshalb eine halbe Stunde früher als planmäßig abgelassen und die Post nach Schwetz ist bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Dt. Eylau, 22. Febr. In der zweiten General-versammlung des Städtetages am 20. d. M. waren 43 Städte durch 72 Abgeordnete vertreten. Es wurde zunächst von dem Vorsitzenden, Bürgermeister Kotze-Osterode, über die Thätigkeit des Vorstandes und über die Ausführung der Beschlüsse vom 5. November v. J. Bericht erstattet. Darnach hat sich der Vorstand den Resolutionen der letzten Versammlung entsprechend, mit den verschiedenen Städtetagen der Provinzen Brandenburg, Westfalen und Oberschlesien, auch mit dem Redacteur der deutschen Gemeindezeitung, Dr. Stolp, der seine Thätigkeit für diesen Verband zugesagt hat, in Verbindung gesetzt, und wird dieses Organ den Communen zur Benutzung empfohlen. Die in 15 Positionen bestehende Tagesordnung wurde nach eingehender Debatte in 6stündiger Sitzung erledigt. Als Vorsteher für das Jahr 1876 wurden gewählt: Oberbürgermeister Bollmann-Thorn, Bürgermeister Kotze-Osterode, Bürgermeister Korn-Insterburg, Stadtrath Rehefeld-Elbing und Bürgermeister von Röbel-Allenstein. Für Abhaltung des nächsten Städtetages wurde Insterburg bestimmt. (E. Z.)

Rheden, 22. Febr. Seitens der Oberpost- und Telegraphen-Direction in Danzig ist an das hiesige Postamt die Mittheilung gelangt, daß im Sommer d. J. eine Telegraphen-Linie von Graudenz nach dem Bahnhof Jablonowo, mit der Zwischenstation Rehden, errichtet werden soll.

Thorn, 24. Febr. Der bisherige Staatsanwaltsgehilfe beim hiesigen Kreisgericht, Herr Fuß, hat seine Thätigkeit in seinem hiesigen Amte mit dem 23. Februar geschlossen und wird demnächst in seine neue Stellung als Stadtrath in Danzig übergehen. (Th. Z.)

— Eissprengungen mit Dynamit-Patronen sind gestern auf der Weichsel in der Nähe der Holzbrücke durch ein Commando unserer Artillerie ausgeführt worden. Die städtische Verwaltung beabsichtigte das Eis zwischen unsern beiden Brücken möglichst zu entfernen; nachdem das Eis unmittelbar vor der Holzbrücke durch Menschenkräfte fortgeschafft worden, hoffte man das übrige Eis durch Sprengungen zu beseitigen. Der Dynamit hat indessen auf das Eis fast gar keine Wirkung ausgeübt; die Patronen schlugen ein Loch in das Eis, eine Wassersäule mit Sand vermischt erhob sich und von dem Eise lösten sich nur ganz unbedeutende Stückchen los. Die im vorigen Jahr ausgeführten Pulversprengungen hatten einen größeren Erfolg gehabt. (Th. O. Z.)

Vermischtes.

— Die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hatte bekanntlich vor längerer Zeit eine Resolution gefaßt, welche die Nothwendigkeit aussprach, den Genuß des Fleisches und der Milch perlsüchtiger Thiere zu verbieten. Von verschiedenen Seiten, namentlich seitens der landwirthschaftlichen Interessenten wurde hiergegen der lebhafteste Widerspruch erhoben und dabei betont, wie sehr es an praktischen Gründen fehle, welche ein solches Verbot rechtfertigen könnten. Seitdem mehren sich aber die Nachrichten, welche jene Resolution rechtfertigen. So wird neuerdings aus ärztlichen Kreisen folgender Fall gemeldet: Ein etwa 5jähriger Knabe zeigte Spuren von einem Unterleibsleiden, welches rasch den Verfall der Kräfte herbeiführte und den Tod des Knaben verursachte. Die Obduction ergab, daß die Tuberculose die Lymphdrüsen des Unterleibes und die Lungen ergriffen hat. Es wurde constatirt, daß durch zwei Generationen in der Familie eine solche Erkrankung nicht vorgekommen sei; dagegen wurde festgestellt, daß der Knabe jahrelang mit der Milch einer Kuh genährt worden, welche, als sie geschlachtet wurde, sich als perlsüchtig erwies. Unzweifelhaft hat hier der fortgesetzte Genuß der Milch dieser kranken Kuh die Infection des Knaben bewirkt. Mikroskopische Untersuchungen haben auch gezeigt, daß die Tuberkeln des Rindviehs mit denen der Menschen im Detail übereinstimmen. In ärztlichen Kreisen hält man es daher nach wie vor nothwendig, daß namentlich in großen Städten, wo die Kinder und Kranken mit Milch genährt werden, die Kuhställe von Zeit zu Zeit einer thierärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

— Am 21. d. M. fand in Dresden die feierliche Enthüllung des Rietschel-Denkmals in Gegenwart des Hofes und unter zahlreicher Betheiligung des Publikums statt. Dem Vortrage eines eigens zu diesem Zwecke gedichteten und componirten Weiheliedes folgte die Festrede, in welcher Professor Hermann Hettner mit beredten Worten der hervorragenden Verdienste gedachte, die sich der vor fünfzehn Jahren heimgegangene Meister als Bildhauer erworben hat. Das Denkmal, das seinen Platz auf der Brühl'schen Terrasse an der Stelle gefunden hat, welche früher das Rietschel'sche Atelier einnahm, ist ein Werk des Professors Johannes Schilling. Der untere in Bronce und Granit ausgeführte Theil des Postamentes bildet einen dreischenkeligen Stufenfuß (Dreifuß), der eine kurze reich sculpirte Säule mit der wahr und fein durchgebildeten Büste Rietschel's trägt. Unten an der Basis der Säule sitzen drei Jünglingsgestalten, die drei Arten der Technik, in denen Rietschel sich als Meister erwies, versinnbildlichend: das Zeichnen, das Modelliren und die Marmor- oder überhaupt Steinarbeit. Die modellirende Gestalt ist mit der Lessingstatue, und die den Marmor bearbeitende mit der Büste von Rauch, bekanntlich zwei Hauptwerke Rietschel's, beschäftigt. Außer dem ornamentalen Schmuck, wie Kränze, Zweige und Blumen, wird die Säule noch von drei Reliefs belebt: Geschichte, Poesie und Religion. Auf der Vorderseite des Denkmals liest man die Inschrift: „Dem Andenken Ernst Rietschel's", während die rechte Seite die Worte: „Auf der Stätte seines Schaffens" und die dritte: „Errichtet 1876" enthält.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 24. Februar.

Geburten: Locomotivführer Franz Johann Wilhelm Lüdtke, T. — Kleiderfabrikant Carl Ferd. Felske, T. — Polizei-Secret. Adolph Otto Truppner, T. — Schankwirth Carl Morning, S. Schankwirth Friedr. Carl Wunderlich, T. — Unehel. Kinder: 1 T.

Aufgebote: Lehrer Wilh. Bauer in St. Albrecht mit Amande Wiede. — Arb. Otto Richard Timm mit Wwe. Florentine Wilh. Dietrich, geb. Hinz.

Trauungen: Schmied Aug. Ludwig Bauer mit Charlotte Gotthilf Fuhlert. — Eigenthümer Valentin Preuß mit Ida Marie Kraft. — Tischler Franz Emanuel Welke mit Marie Julianne Therese Ustrabowski.

Todesfälle: Schneidergesell Carl August Hein, 55 J. — S. d. Schlosser Julius Langkat, 8 M. — T. d. Gastwirth Ernst Schwarz, 2 M. — Rittmeister a. D. Friedrich Wilh. Leopold v. Münchow, 82 J. — S. d. Arbeiter Arnold Ottomar Hildebrandt, 9 M. — T. d. Arbeiter Gottlieb Warrach, 7 M. — Kaufmann Carl Joseph Hannemann, 70 J. — S. d. Gastwirth Carl Morning, 5 Std. — Veronika Böhnke geb. Müller, 60 J. — T. d. Arbeiter Carl Michael Retzke, todtgeb. — T. d. Arbeiter Carl Fröse, 1 M. — Unehel. Kinder: 1 T., 8 M. — 1 S., 18 Tage.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 24. Febr. Wind: WSW.

Angekommen: Danzig, Zielke, Leith, Kohlen. — Sarepta, Harroway, Kiel, Ballast.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Februar.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	5,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,20	3,20
April-Mai	192,50	191,50	Wpr. 3½%Pfdb.	84	4
Juni-Juli	199,50	199	do. 4% do.	95,10	5,10
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	149,50	148	Berg.-Märk. Eisb.	80,90	81
Mai-Juni	148	147	Lombardenlcz. Cp.	199,50	199.50
Petroleum			Franzosen	504	500,50
per 200 ℔			Rumänier	27	27,20
Februar	27	27	Rhein. Eisenbahn	115,50	115,30
Rüböl April-Mai	62,70	62,50	Oesterr. Creditanst	310	310
Sptbr.-Oct.	63,50	63,10	Danz. Bankverein	60	60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,20	64,20
April-Mai	45,90	45,90	Russ. Banknoten	264,70	264,70
Aug.-Sptbr.	50,10	50	Oest. Banknoten	177	177
Ung. Schatz-A. II.	92,20	92,25	Wechselcrs. Lond.	20,30	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65,50.

Fondsbörse ziemlich fest.

Meteorol. Depesche v. 24. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk
Thurso	774,4	NNW	stark	Schnee	1,1	1)
Valentia	766,0	WNW	leicht	wolkig	4,4	2)
Yarmouth	758,9	WNW	mäßig	heiter	1,7	3)
St. Mathieu	—	WNW	schwach	Dunst	8,0	4)
Paris	765,4	WNW	schwach	klar	5,5	
Helder	755,3	N	frisch	—	4,4	5)
Copenhagen	744,4	WNW	leicht	Regen	2,3	
Christiansund	747,7	SSO	stille	h. bed.	— 1,4	6)
Haparanda	746,4	SW	leicht	klar	—24,8	
Stockholm	745,8	ONO	mäßig	Schnee	— 3,7	
Petersburg	745,0	—	stille	bed.	4,8	
Moskau	750,3	SSW	leicht	bed.	1,1	
Wien	753,6	W	schwach	heiter	5,4	
Memel	743,8	S	leicht	Nebel	1,2	
Neufahrwasser	745,5	S	leicht	bed.	3,7	
Swinemünde	743,5	W	schwach	bed.	4,4	7)
Hamburg	750,7	WNW	stark	Schnee	1,4	8)
Sylt	749,3	WNW	frisch	wolkig	2,1	
Crefeld	758,3	NNW	frisch	wolkig	4,3	9)
Cassel	753,0	NW	stark	bed.	4,5	
Carlsruhe	760,4	SW	schwach	bed.	4,8	
Berlin	748,8	SSW	mäßig	Regen	6,0	
Leipzig	752,1	WSW	mäßig	bed.	4,6	
Breslau	752,0	SW	stark	wolkig	4,6	

1) Böig, See fast unruhig. 2) See ruhig. 3) Nachts starke Böen, See ruhig. 4) See bewegt. 5) See leicht bewegt. 6) See bewegt. 7) Nachts Regen. 8) Böig, Regen- und Schneeschauer. 9) Gestern Regen.

Im ganzen Norden und Westen Europas ist das Barometer erheblich gestiegen, in Deutschland und Oesterreich gefallen. Ein barometrisches Minimum liegt auf der südlichen Ostsee, ein größeres in Nordrußland. Die Winde sind im westlichen Deutschland von SW. nach W. und NW. umgegangen und wehen stark mit Sonnenschein und Regenschauer, Ostdeutschland steht diese Aenderung noch bevor. In Friedrichshafen seit der Nacht Weststurm. Die Temperatur ist in Scandinavien und Deutschland gesunken, im letzteren jedoch nirgends unter den Gefrierpunkt. Im Kanal mäßiger WNW. mit bewegter See.

Deutsche Seewarte.

Die am 23. Februar cr., 3¼ Uhr Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma** geb. **Frost** von einem gesunden kräftigen Knaben zeige ergebenst an.

Adl. Liebenau, den 24. Februar 1876.

G. Liebrecht,
6808) Gutsbesitzer.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter No. 8 die Genossenschaft in Firma

Westpreußische Baugewerken-Unfall-Genossenschaft zu Danzig,
Eingetragene Genossenschaft,

mit dem Sitze zu Danzig und mit folgenden Vermerken eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 12. Februar 1876 und befindet sich in beglaubigtem Abdruck im Beilagebande No. 8 zum Genossenschaftsregister. Zweck des Unternehmens ist, den Credit der Mitglieder zu fördern und zu schützen, im Falle ihren Arbeitern im Berufe Unfälle widerfahren.

Der Vorstand besteht aus drei Mitgliedern.

Zur Zeit sind dieselben:

1. der Baumeister Herrmann Berndts zu Danzig,
2. der Zimmermeister Johannes Schwarz junior daselbst,
3. der Zimmermeister Georg Eduard Gelb daselbst.

Für die Genossenschaft verbindliche Erklärungen sind unter der Firma von wenigstens zwei Vorstandsmitgliedern abzugeben resp. zu zeichnen. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch die Baugewerks-Zeitung in Berlin und durch die **Danziger Zeitung.**

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jederzeit bei uns eingesehen werden.

Danzig, den 22. Februar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (6810

Offene Lehrerstelle.

Für unsere Realschule erster Ordnung zu St. Petri wird zu Ostern d. Js. ein wissenschaftlicher Hilfslehrer gesucht, welcher die Facultas für den Unterricht im Französischen und Englischen haben muß.

Qualificirte Bewerber wollen uns ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen baldigst einreichen.

Die jährliche Remuneration beträgt 1950 ℳ.

Danzig, den 19. Februar 1876.

Der Magistrat.

Offene Directorstelle.

An unserm städtischen Gymnasium ist die Stelle des Directors anderweit zu besetzen. Das Gehalt derselben beträgt 6000 ℳ., ohne weitere Gewährung von Wohnungsentschädigung.

Bewerber wollen uns ihre Gesuche nebst Zeugnissen baldigst einreichen.

Danzig, den 22. Februar 1876.

Der Magistrat.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
Erste Abtheilung,
den 18. Februar 1876, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen der Preußischen Portland-Cement-Fabrik, Actiengesellschaft, in Danzig ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Februar 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Bulcke hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 1. März 1876,
Vormittags 10½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 14 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Ger.-Rath Aßmann anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 25. März cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Am Mittwoch, den 1. März 1876, Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem großen Zeughause (Kohlenmarkt) 2000 K. Stroh gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Artillerie-Depot.

Am Mittwoch, den 1. März 1876, Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem großen Zeughause (Kohlenmarkt) zwei für den Königlichen Dienst unbrauchbare **Pferde** gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Artillerie-Depot.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Elbing,
Erste Abtheilung,
den 17. Februar 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Lewy,** Inhaber der Handlung **M. Lewy** hier, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 28. Januar 1876 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Albert Reimer hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Februar 1876,
Vormittags 11½ Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 10 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Heßner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 1. April 1876 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Für Hausfrauen!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch

von

Caroline Hartwig.

Kl. 8°. gebunden 10 Sgr.

Die im Dienste der Kochkunst ergraute Verfasserin übergiebt hiermit ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit, und was sie bietet ist ein durchaus

bürgerliches Kochbuch

im engsten Rahmen, das neben anderen Kochbüchern stets einen guten Platz einnehmen wird.

Danzig.

A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Damen- und Kindergarderobe

wird sauber und nach den neuesten Mustern angefertigt

Altstädt. Graben No. 68, 1 Tr.

Hypotheken-Capitalien

hat für Institute auf Güter zu begeben

T. Tesmer, Langgasse 66.

Milner's feuerfeste Geldschränke

gewähren den grössten und besten Schutz gegen **Feuer und Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen grossen englischen Häusern für Aufbewahrung von **Gold u. Juwelen.** Für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Documenten gegen Feuersgefahr. — Preislisten franco per Post. Fabrik: Liverpool, England.

Eine Dame, im Schneidern vollständig geübt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen die Leitung einer kleinen Damenschneiderei selbstständig zum 1. oder 15. April zu übernehmen, am liebsten außerhalb. Adr. werden unter 6806 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Nur noch bis Ende dieses Monats

verkaufe ich den **Rest meiner Friseurwaaren** hier, **Holzmarkt No. 20,** zu staunend billigen Preisen.

Hocherhaben über alle gehäffigen Angriffe kleinlicher sich einbildender Concurrenz, wird es mir zum Vergnügen gereichen, wenn die geehrten Damen meine Sachen besichtigen, ohne zu kaufen, damit sie den Unterschied der Preise und Waare bei späterem Kauf beurtheilen können.

Hochachtungsvoll

M. Freiberg.

Ungewaschene Wollen

kauft in größern Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und erlaubt sich den Herren Gutsbesitzern die als practisch bewährte **Winterstallscheerung** zu empfehlen die Wollhandlung von

M. Jacoby,
5885) **Königsberg i. Pr.**

Güter jeder Größe

sucht bei beliebiger Anzahlung zu kaufen

Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkengasse 33.

1 k. f. Bulle, 1 k. f. Kuh u. 80 k. f. Hammel stehen zum Verkauf in Lappalitz.

Genossenschaftliche Grund-Credit-Bank für die Provinz Preußen zu Königsberg.

Die Actionaire der Bank werden auf Grund der §§ 28 und 29 der Statuten zur Theilnahme an der **ordentlichen General-Versammlung, welche in Königsberg am Dienstag, den 28. März cr.,** Nachmittags 4 Uhr, im Banklocale (Brodbänkenstraße No. 35) stattfinden soll, hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Vertheilung des Reingewinnes und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1875.
2. Neuwahl dreier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Diejenigen Besitzer von Actien der Bank, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben und außerdem, wenn sie nicht persönlich erscheinen, die Vollmachten für ihre Vertreter spätestens 3 Tage vor Eröffnung der Generalversammlung bei der Direction zu deponiren, oder sich die Niederlegung der Actien bei einer als Actionair betheiligten Genossenschaft der Provinz durch Quittung des Vorstandes derselben bescheinigen zu lassen.

Königsberg, den 23. Februar 1876.

Der Aufsichtsrath.

A. Schweiger, Vorsitzender.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt

versichert Jedermann gegen alle körperlichen Beschädigungen durch Unglücksfälle auf Reisen und Touren per Eisenbahn, auf Dampf- und Paquetschiffen, zu Wagen und zu Pferde.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

3000 Mark	auf 1 Jahr	ℳ. 3,50.	und für jede ℳ. 3000 mehr	ℳ. 3,—.
3000 „	„ 6 Monate	„ 2,75.	„	„ 2,25.
3000 „	„ 3 „	„ 2,—	„	„ 1,50.
6000 „	„ 1 „	„ 2,—	„	„ —,75.
9000 „	„ 15 Tage	„ 2,—	„	„ —,50.
15000 „	„ 8 „	„ 2,—	„	„ —,30.

und ist demnach so äußerst billig, daß es **Niemand** versäumen sollte, bei Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen **Beruhigung** diese Versicherung zu benutzen.

Versicherungsscheine (Policen) sind unter Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direction in Erfurt und bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, sowie bei allen übrigen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Außerdem hat die Gesellschaft, um die Reise-Unfall-Versicherung für das Publikum so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und franco.

Die Haupt-Agentur der „Thuringia.“

Biber & Henkler,
Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

4745)

Für Weinhändler, Restaurateure, Conditoreien ꝛc. empfehle den in ganz Deutschland allgemein beliebten

„Frankfurter Champagner“

à ℳ. 2. —. pr. Flasche incl. Glas und Kiste ab hier per comptant in Original-Packungen von 12, 20, 25 und 50 Flaschen, — ebenso

1874er „Rheinwein-Champagner“

in denselben Packungen à ℳ. 2. 50 ₰ pr. Flasche incl. Glas und Kiste ab hier per comptant. Bei größeren Partien gewähre angemessenen Rabatt. — Aufträge werden sofort effectuirt durch

O. Schultz in Mainz a. Rhein.

Kunst- u. Bauschlosserei (19 Ehrenmedaillen) von **Peter Haffner, Saargemünd (Lothringen).**

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* ELNAIN & Cie, *Frankfurt a/M.* Pr. 1 Sch ℳ. In Danzig bei Richard Lenz Brodbänkeng.

Von den J. Spode'schen Erben bin ich beauftragt, ihre in Gr. Zünderfelde belegene Besitzung von 3½ culm. Hufen nebst Zubehör zu verkaufen und bitte Kaufliebhaber sich dieserhalb an mich zu werden.

F. Fehlauer, Gr. Zünderfelde.

Guts-Kaufgesuch.

Eine rentable Besitzung bis zur Größe von 1000 Morg. pr. wird ohne Einmischung eines dritten, mit reeller Anzahlung zu kaufen gesucht. Refl. belieben ihre Adr. in der Exp. d. Ztg. unter 6734 abzugeben.

Mein Mühlengrundstück,

bestehend aus 1 Windmühle, massiv. neuen Wohnhause, Scheune u. Stallungen, 25 Morg bestem Ackerlande u. Garten, beabsichtige ich wegen Todesfalles mit vollem Inventar zu verkaufen, event. auch zu verpachten. Es sind ca. 20 Schfl. Wintergetreide ausgesäet Kaufpreis 8000 Thlr., Anzahlung 2—3000 Thlr. Selbstkäufer bitte ich sich direct an mich zu wenden. Uebernahme kann von sogleich geschehen. (6636

Berent. Aug. Weiss Wwe.

In der Ceres-Mühle zu Dirschau sind **1000 Ctr. sehr schönes mehlreiches**

Roggenfuttermehl

zum billigsten Preise zu haben. Bei Abnahme größerer Posten 3 Monat Ziel.

Ein kleines, sehr rentabl. Hotel,

bestehend aus 6 Fremdenzimmern, 1 Saal, 1 Billardzimmer, Materialgeschäft u. Gastwirthschaft, gr. Obst- und Gemüsegarten, (Feuerversicherung 10,327 Thlr.) soll für **11,000 Thlr.,** bei **5000 Thlr. Anzahlung,** verkauft werden durch

Th. Kleemann
in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Zwei Selbstkutschirwagen mit Dienersitz

stehen in **Thorn** bei dem Spediteur Hrn. **Rudolf Asch** billig zum Verkauf. (6777

In Dt. Damerau,

1 Meile von **Marienburg** stehen wegen Wirthschaftsveränderung zum Verkauf:

9 Ochsen,
85 Hammel,
1 dreijähr. Kammwollbock,
160 Mutterschafe, davon ca. 80 tragend, Lammzeit Anfangs Mai.

6758) **Tramitz.**

Ein Bremer Geschäftshaus mit besten Referenzen sucht die Vertretung leistungsfähiger Firmen in

Getreide und Holz.

Adressen werden erbeten unter **G. A.** an die Annoncen-Exped. von **E. Schlotte** in **Bremen.**

Ca. 18 Schock Roggen-Futterstroh

ist Wirthschaftsaufgabe halber billig unter dem Marktp. zu verk. Wo sagt die Exp. d. Ztg.

Wagenpferde!

Zwei braune Wagenpferde, 5″ und 7″ groß, 8 Jahre alt, von littauer Abkunft, sehr kräftige und flotte Gänger, stehn in **Smarzewo** bei Czerwinsk zum Verkauf.

6688) **v. Kries.**

Zwei jungen Mädchen wird eine anständ. Pension nachgew. Näh. Johannisg. 57.

Ein Commis, Specerist,

gegenwärtig in einem bedeutenden en gros & en detail Geschäft thätig, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. April cr. am liebsten in einem Danziger Hause anderweitiges Engagement.

Gef. Adr. werden unter **C. O. 300.** postlagernd **Bromberg** erbeten.

Für mein Material- u. Destillations-Geschäft suche zum 1. April c. einen tüchtigen womöglich der polnischen Sprache mächtigen **Gehilfen.** Gehalt nach Uebereinkommen. Gef. Bewerbungen mit guten Zeugnissen sehe entgegen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Stuhm im Febr. (6560

A. Radke.

Ein gebildeter junger Landwirth,

der in renommirten Wirthschaften thätig gewesen und seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt hat, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, zum 1. April d. J. eine Stelle als Inspector unter directer Leitung des Principals. Gefällige Offerten erbittet man unter **B. O. 33** postlagernd **Swaroschin.**

Das Postamt zu Rheda sucht zum 1. April einen

geübten Postgehilfen.

Gefällige Meldungen daselbst. (6423

Engagement.

Einen erfahrenen **Hofmeister** für innere und äußere Wirthschaft sucht zum sofortigen Antritt oder spätestens zu Marien d. J. gegen gutes Honorar das Gut **Waldowken** bei Pr. Stargardt. (6436

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft einen tüchtigen jungen Mann mosaischen Glaubens.

H. Nabow,
6603). Carthaus.

Echt engl. junge Doggen

(schöne Exemplare) sind **Kalkgasse No. 5,** 2. Etage, zu verkaufen. (6798

Ein Lithograph

findet bei gutem Salair eine angenehme und dauernde Stelle in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert in Memel.

Eine Erzieherin,

geprüft und musikalisch, wird für drei Mädchen von 6—10 Jahren zum 1. April gesucht.

Gefällige Offerten mit Angabe der Ansprüche ꝛc. erbittet

F. Heine-Felgenau
5534) bei Dirschau.

Ein mit der dopp. ital. Buchführung und Correspondenz, sowie mit allen sonstigen Comtoirarbeiten vertrauter junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Placement. Gef. Adr. werd. unter 6807 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

Manufacturist oder Materialist, tüchtiger Verkäufer, findet bei freier Station zum 1. April c. Stellung bei

A. Rahn,
6693) **Schönbaum.**

Ein junger Landwirth,

26 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht z. 1. April Stellung als **erster Inspector,** derselbe bewirthschaftet gegenwärtig ein kleineres Gut selbstständig. Adr. werden postlagernd **100. Praust** erbeten.

Ein Landwirth

39 Jahre alt, der **seit 13 Jahren** eine Besitzung von 4000 Morgen **selbstständig** bewirthschaftet und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht eine **ähnliche Stellung zum 1. Juli.** Caution kann nach Uebereinkunft gestellt werden.

Gef. Off. sub **J. G. 1204** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein unverheiratheter praktischer und solider

Inspector,

in gesetzten Jahren, dem gute Zeugnisse empf., erhält dauernde Stelle in Barnewitz bei Oliva (Postst. Zuckau). Antritt im April.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern

wird sogleich zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe werden unter No. 6799 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hundegasse No. 77, 3. Etage, ist ein möbl. Zimmer für 12 Mark monatlich, auf Wunsch auch mit Beköstigung, zu verm.

Schachclub.

Heute, Freitag, den 25. Februar, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei Bürger.

6800) **Der Vorstand.**

Bitte.

Nach langem Ringen ist endlich auch in Tirols herrlichen Bergen dem Protestantismus ein Hort gegründet.

Am 28. Januar hat sich die erste evangelische Gemeinde Tirols — Augsburger und helvetischer Confession — in Innsbruck constituirt. Klein ist freilich noch das Häuflein, und wenn auch die Gemeinde schon durch 15 Jahre, in denen sie nur als „Verein der Evangelischen“ existiren durfte, zu den jetzt kommenden Ausgaben Pfennig auf Pfennig gespart hat, so kann sie ohne die thätige Hilfe der deutschen protestantischen Brüder doch nicht entfernt an die ersten Grundlagen — Berufung eines Predigers und Bau einer Kirche und Schule — gehen.

Im Herzen aber gerade des Landes, dessen intolerante „Glaubenseinheit“ weltbekannt, aus dem vor 40 Jahren noch die Zillerthaler ihres Glaubens wegen verjagt wurden, ist der Bau von Kirche und Schule eine unabweisliche Nothwendigkeit!

Daher ruft das unterzeichnete Presbyterium die hochherzige Unterstützung der gleichgesinnten deutschen Brüder an und bittet um Beiträge zu den die Kräfte der jungen Gemeinde übersteigenden Baukosten.

Auch die kleinste Gabe soll mit herzlichem Danke willkommen sein, denn auch der kleinste Baustein fördert das Ganze.

Die Exped. der Danziger Zeitung wird Beiträge entgegennehmen und befördern.

Presbyterium der evang. Gemeinde augsb. und helvet. Conf. in Innsbruck.

Die Unterzeichneten beabsichtigen die Errichtung einer Suppen-Anstalt zum Zweck der Unterstützung von Wittwen und arbeitsunfähigen Personen, während der noch bevorstehenden erwerbslosen Zeit, für das dritte Polizei-Revier (Altstadt) und ersuchen ihre Mitbürger um milde Beiträge zu deren Empfangnahme die Unterzeichneten bereit sind.

Danzig, den 23. Februar 1876.

Gustav Springer. Holzmarkt 3. **P. F. Eissenhardt.** Pfefferstadt 46.
J. Brill. Holzmarkt 4. **Th. Schmitt.** Elisabeth Kirchengasse 6.
A. Sawatzki. Schüsseldamm 48. **R. A. J. Gehrke.** Niedere Seigen 11.
C. J. Büchner. Schmiedegasse No. 19.

Die bunte Welt.

Illustr. Volksblatt. Jahrg. 1873.
Herausgegeben von **W. Uhland.**
Mit Farbendruckbildern und vielen hundert Holzschnitten,
statt 2 Thlr. 20 Sgr für **25 Sgr.**
Vorräthig bei
Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 ℳ.
Berliner Flora-Lotterie à 3 ℳ.,
Arndt-Denkmal-Lotterie à 3 ℳ. bei
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.